

Mit religiösem Sonnengesblatt

**Bezugspreis** für das Vierteljahr 4.50 Mk., für den Monat 1.50 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 4.92 Mk., monatlich 1.64 Mark mit Beleggeld, für Abholer monatlich 15 bezgl. 14, vierteljährlich 46 bezgl. 42 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für ausm. Anzeigen 40 Pfg., Restkomplette 2.00 Mk.; bei Überbelagungen entfl. Nachschl. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postbezug:** Konto: Nr. 1842, beim Nachschl. nachfolgend M.

ms. Berlin, 20. August. Der „B. S.“ zufolge berichtet der „Dalla Matsch“, daß die deutschen Seefleute, die an der Versenkung der deutschen Flotte bei Scapa Flow mitarbeiteten, die englische Regierung gebeten hätten, an jeder Leiche gleich theilnehmen zu dürfen, die (bismarck) v. Reuter wegen seiner Handlungsbildung aufgefunden werden würde.

## Der Einheitsstaat

In letzter Zeit wird die Frage des Einheitsstaates lebhaft erörtert. Der Einheitsstaat, der alle Bundesstaaten aufhebt, ist indes unmöglich; würde er zustande kommen, so wäre er ein Verhängnis für die deutsche Nation. Es will uns übrigens scheinen, als ob das Thema des Einheitsstaates nur um deswillen aufgegriffen werde, um den Gedanken der Rheinischen Demokratie zu lösen. Süddeutschland wendet sich geschlossen gegen die zentralistischen Tendenzen. Anlässlich der Annahme des Ebers in Stuttgart hat Württemberg's Vertreter, Dr. Lindemann, erklärt:

„Deutschland ist während des ganzen Laufs seiner Geschichte ein Bund von Staaten, niemals ein zentralisierter Einheitsstaat gewesen. Jetzt sehen wir mächtigen Einfluss auf Wert, aber die Tatsache unserer Geschichte hinwzulegen, nach dem Vorbild der französischen Revolution von 1789 auf den Trümmern der Bundesstaaten die neue Reichsverfassung und den deutschen Einheitsstaat zu errichten. Geschichtliche Vorgänge lassen sich aber nicht wiederholen. Die Zentralisation der französischen Revolution spielte sich in einem Agrarstaat ab, in dem die gegenständlichen Interessen der alten Provinzen viel geringer waren als in dem differenzierten Deutschland. Das haben sie aus den französischen Provinzen gemacht? Wir waren in Deutschland bis 1806 auf die Selbstverwaltung unserer Städte und Gemeinden. Wir hatten die Selbstverwaltung des Staates an die Seite gestellt. Selbstverwaltung ist aber nicht möglich ohne Autonomie. Ohne sie und ohne eigene Staatsverwaltung kann selbst die kleinste Gemeinde kein eigenes in ihrem engen Kreise von Kraft der Erhaltung und des Bestandes erfülltes Leben führen. In wieviel größerem Umfang, mit wieviel mehr Kraft gilt dieser Satz weiter für die größeren politischen Körper, die Staaten. Wir bedauern aus tiefster Seele, dass man in der französischen Revolution keine Mäßigkeit verstand und den Staaten den Lebensraum, den sie für sich, das Reich und die Gemeinden brauchten, viel zu sehr beengt hat. Man hat die alten Parteien der Kraft des Deutschen Reiches zu durchdringen begonnen, ohne die Bildung neuer Zweige abgewartet zu haben. Und dann hat die Geschichte des ungeheuren Krieges, der hinter uns liegt, den Beweis dafür geliefert, daß es unmöglich ist, auch unter Anwendung aller Gewaltmittel, das Deutsche Reich von einer Stelle aus zu verwalten, sein wirtschaftliches und politisches Leben zu meistern. Alles überleben ist deshalb das höhere, weil es selber differenziert ist. Will man jetzt die Umgestaltung dieses Satzes als neue politische Weisheit verkünden und sie zur Maxime seines Handelns machen, so wird man, wie wir behaupten, das Deutsche Reich einem schnelleren Untergang zuführen. Einigkeit und Einheit ist nicht gleichbedeutend mit zentralistischer Gleichmacherei. Was in einer jahrhundertelangen Geschichte eines großen Volkes, wie es das deutsche ist, langjam entstanden ist und tiefe Wurzeln in seinem Leben gefaßt, den politischen Charakter, die festge Art seiner Teile gebildet und in feste Formen gegossen hat, läßt sich nicht vom armen Tisch, und sei es auch der einer gleichenden Person, sammeln, wendigen. Und wenn ich heute die schweren Sorgen über die politische innere Entwicklung unseres Volkes hier vortrage, die die württembergische Staatsregierung auf tiefste bewegen und sie dem Herrn Reichspräsidenten aus Herz legt, so kann ich das tun, weil Württemberg niemals im engen Partikularismus sein Geheiß vor das Ganze gestellt, vielmehr von jeder Seite her Kämpfer für den Reichsgedanken gewesen ist. Ich wage es auch deshalb zu tun, weil ich überzeugt bin, bei dem Herrn Reichspräsidenten als einem Sohn des Reiches warmes Verständnis für meine Sorgen und Befürchtungen zu finden. Es ist die erhabene Aufgabe des Reichspräsidenten, über den Tagesstreit der Parteien hinaus die großen Richtlinien vaterländischer Politik zu weisen und ihnen in wechselndem Kampfe Geltung zu verschaffen.“

Somit nach der Rede Dr. Lindemann erhob sich Ebert und nachdem er betont hatte, daß er volles Verständnis für die eben ausgesprochenen Sorgen habe, fuhr er fort:

„Wir sind an die Schaffung der Verfassung gegangen nach einem kurzlebigen Krieg, nach einem Zusammenbruch auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, wie ihn je noch kein Volk erlebt hat. Dazu sind uns Friedensbedingungen aufzuzunehmen worden trotz unseres Widerstandes bis zum äußersten, die von so eminent wirtschaftlicher und finanzieller Tragweite sind, wie sie ebenfalls in der Weltgeschichte keinem Volke auferlegt worden sind. Absehen von den sonstigen politischen Gesichtspunkten war es notwendig, die vorhandenen Kräfte des Reiches möglichst zusammenzufassen in

eine einheitlich geschlossene Organisation. Das zwang uns, auch mandem in den Weg zu treten, was vielleicht gerade dem Süden lieb und wert war. Aber ich darf Ihnen versichern, so sehr wir in der Reichsleitung bemüht waren, auf den wichtigsten Gebieten eine möglichst einheitliche Zusammenfassung der Kräfte durchzuführen, so haben wir doch nie verkannt, wie für den Fortbestand des Reiches unerlässlich ist die Wahrung der Eigenheit unserer deutschen Stämme und die Wahrung des politischen Nationalismus. Die Vereinheitlichung des Reiches und die Wahrung der Stammeseigenheiten in unseren deutschen Staaten sind an sich kein Gegensatz. Sie lassen sich sehr wohl vereinigen, wenn man auf der einen Seite versucht, das, was der Stammeigenheit gebührt, sorgfältig zu wahren und zu berücksichtigen, so bleibt auf der anderen Seite noch sehr viel zusammenzufassen im Interesse des Ganzen.“

## Die Frage der Fettversorgung

Berlin, 28. Aug. Unsere Ernährung hat im Kriege besonders unter dem Fettmangel gelitten, und das war kein Wunder. Schweinefleisch, Butter und Margarine wurden, soweit die Erzeugnisse des Inlandes nicht ausreichten, aus dem Auslande bezogen, und sie waren in solchen Mengen vorhanden, daß auf die Person wöchentlich 250 Gramm kamen. Die Blockade schränkte die Einfuhr, die namentlich aus Holland bis zum Jahre 1917 erheblich blieb, bedeutend ein, so daß sie 1918 auf den Nullpunkt sank, was nebenbei zur Förderung des Schleichhandels gewaltig beitrug. So kam man auf eine Wochenration von 60 Gramm, und um die Mitte dieses Jahres, als die Gefahr vorlag, daß der Fette nicht zustande kommt, mußte man fürchten, selbst die Lieferung dieser kleinen Fettmenge nicht vorüber zu können. Der Friedensvertrag wurde aber angenommen und die Blockade fiel. Eine der ersten Maßnahmen der Regierung war, den Fettmangel zu beseitigen. Deshalb wurden gewaltige Mengen fertiger Fette aus dem Auslande bezogen, die eine Zulage von 50 Gramm seit Juni und im Juli die einmalige Verteilung von 200 Gramm Fett gestatteten. Inzwischen ist es gelungen, die regelmäßigen allgemeinen Verteilungen auf 150 Gramm zu steigern und daneben die Kranken, namentlich die Lungenerkrankten, mit einer Sonderzulage von 100 Gramm zu beliefern. Das dieser verhältnismäßig günstige Zustand aufrechterhalten werden kann, ist jedoch fraglich. Die Erzeugung der Milch und Butter im Inlande läßt auf steigende Schwierigkeiten, da der Butterfleischhandel überhandgenommen hat und nicht überall Molkereien vorhanden sind, denen die Milch leicht abgeführt werden kann. Jede Zentrifuge aber im ländlichen Haus ist eine Stütze für den Schleichhandel, da die Verarbeitung zu Butter mehr einbringt als die Ablieferung der Milch. Dazu kommt, daß der Mangel an Rohmaterial zur Abklärung vieler Milchfäße geführt hat, daß die Landarbeiter einen Teil der Vollmilch für sich beanspruchen, daß die behördliche Kontrolle nachgelassen hat und die Molkereien steigendem Widerstand begegnet. Beim besten Willen läßt sich auch die Milchzeugung nicht so kontrollieren wie etwa die Getreide- und Kartoffelernte. Auf der anderen Seite ist der Unterschied der Preise für Schlachttier und Kuhvieh immer größer geworden; die Löhne der Landarbeiter sind gestiegen und so drängen die Verhältnisse von selbst dazu, daß auch die Preise für die Milch gewaltig in die Höhe gehen. Es ist schließlich immer noch besser, teure Milch zu haben als gar keine. Der Einkauf von Butter und Schmalz aus dem Auslande ist aus Mangel an Schiffen sehr beschränkt, abgesehen davon, daß die Preise im Auslande ebenfalls ganz gewaltig gestiegen sind. Verhältnismäßig günstig liegt die Margarineerzeugung. Während der letzten Kriegsjahre gestattete die Zentrale des Inlandes und der besetzten Gebiete die Herstellung von 30 bis 100 000 Zentner monatlich. Um die Fettzuweisung auf 150 Gramm zu steigern, mußte die Herstellung seit 1. August d. J. auf 100 000 Zentner gebracht werden, wovon 100 000 Zentner Margarine und 100 000 Zentner Del. Aus Mangel an Rohmaterial kann diese Zentralezeugung nicht gesteigert werden. Die Güte der Margarine ist wesentlich gebessert worden. Mühte sie in der schlimmsten Zeit mit Tran und Knochenfett besetzt werden, so besteht sie jetzt aus Magermilch, Del und Rohfett. Sie muß einen Mindestfett-

gehalt von 76 Prozent aufweisen und darf höchstens 20 Prozent Wasser enthalten. Will man die Margarine als Streichfett verwenden, so empfiehlt sich die Vermischung mit etwas ausgelassenem Speck und einem Zusatz von Zwiebeln und Majoran. Die Herstellung der Margarine geschieht in Del- und Margarinefabriken. Das zur Margarine benötigte Del ist zu 55 Prozent raffiniertes, zu 45 Prozent gehärtetes Del. Die Rohstoffe für die Margarineherstellung sind vorhanden, aber die Selbstkosten sind, deren es vier gibt, können ohne Rohöl nicht in Betrieb gehalten werden; auch müssen etwa 70 Prozent der raffinierten Teile in ausländischen Anlagen, also im besetzten Gebiet, gehärtet werden, und über 50 Prozent der Margarine werden ebenfalls im besetzten Gebiet hergestellt. Das bedingt weitere Schwierigkeiten, und dazu kommen die allgemeinen Transportverhältnisse. Margarine kann nicht auf Lager gehalten, sondern muß bald verwendet werden. Ein Stöcken der Kohlenlieferung oder der Transportmittel gefährdet gleich also die ganze Fettversorgung. Während des Krieges hat sich der Preis der Margarine auf zwei Mark fast halten können; nach Aufhebung der Blockade ist infolge des höheren Zinses unserer Valuta der Preis gestiegen, und er wird sich weiter steigern. Der Glaube, daß alles besser würde, wenn erst die Zwangswirtschaft aufgehoben sei, ist natürlich irrig. Die Erfahrungen mit der Freigabe der Eier, des Kohles und des Leders, und die Erfahrungen, die man in Schweden mit der Freigabe der Butter gemacht hat, wo der Höchstpreis auf 0,60 Kronen festgelegt war, im Schleichhandel aber 10 Kronen betrug und nach Aufhebung der Zwangswirtschaft sogar auf 15 Kronen stieg, sprechen von weiteren Versuchen ab, so lange Angebot und Nachfrage in solchem Verhältnis stehen wie zur Zeit bei uns. Die Vorbedingung der Aufhebung der Zwangswirtschaft ist eine stärkere Hebung der Schweinezucht und der Milchgewinnung.

## Die Rheinische Republik

Wenn zwei daselbe tun ...

Wiesbaden, 28. Aug. Die demokratische und sozialdemokratische Presse kann es noch immer nicht verwirren, daß neuerdings ein erheblicher Teil der unabhängigen sozialdemokratischen Partei für eine Rheinische Republik eintritt. Besonders die Bewegung hat bei ihr die Zukunft gefunden, die von unabhängiger Seite in unserem Blatt veröffentlicht wurde. Es herrscht große Empörung darüber, wie ein Zentrumsblatt sich dazu hergeben könne, eine solche Forderung zu veröffentlichen. Man spricht von politischer Freundschaft und leidet sich ähnliches Geschehen in überreichem Maße. Das kann uns naturgemäß nicht im Geringsten beeinflussen. Sie bleiben uns für verächtlich, unseren Versetzen von der Auffassung der Unabhängigen einwandfrei Kenntnis zu geben. Die Einmischung innerhalb des Sozialismus ist für die zukünftige Politik Deutschlands geradezu von entsetzender Bedeutung, niemand kann an den wichtigsten Ereignissen vorbeigehen. Im übrigen: Warum entziffern man sich eigentlich? Als vor einigen Monaten die Unabhängigen gegen die Rheinische Republik in die Schranken traten, da haben nicht nur die Mehrheitsfraktionen, sondern auch die Demokratischen dankbar diese Hilfe angenommen. In Wiesbaden erschien eine Kundgebung, die von sämtlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums, also auch von der Unabhängigen, unterstützt war. Dagegen fanden jene Verhältnisse nicht das Geringste einzuwenden, da derichten sie triumphierend von einer einstimmigen Abwehr. Jetzt hingegen sind sie einen Schritt zurück zu drehen, weil Angehörige der Unabhängigen Partei, ohne daß wir das Geringste dazu getan haben, für die Rheinische Republik eintreten. Das ist doppelte Moral. Wir für unseren Teil — das behaupten uns auch die Wiesbadener „Volksstimme“ — führen einen offenen Kampf gegen die Unabhängigen, wegen sich diese für oder gegen eine Rheinische Republik aussprechen. Das war bisher so, das wird auch weiterhin so sein.

## Die Lage im Reich

Berlin, 28. Aug. Auf einer Berliner Versammlung der Unabhängigen machte der Arbeiterrat der holländischen Elektrizitätswerke Soli mehrere Angaben über die Stimmung der Elektrizitätsarbeiter in Berlin und Württemberg. Nach seinen Ausführungen bestünde die Arbeitslosigkeit des bei Württemberg gelegenen Großkraftwerkes auf Grund ihrer Gefolgschaft die vollständige Macht gegenüber dem Unternehmer. Er vor kurzem habe ein dortiger Direktor

die auf dem Verwaltungsgebäude wohnende rote Fahne einziehen wollen, sei jedoch durch einen im Augenblick einziehenden Streik gezwungen worden, sie augenblicklich wieder zu hissen. Der Arbeiter meinte, man solle die Fahne nicht vergeteln und die wirtschaftliche Macht der drei unbedingten Staatsgewalten der Elektrizität, der Berg- und Hüttenwesen. Bezüglich der Elektrizitätserzeugung behauptet er, einen Ring der mächtigen und mittelständischen Arbeiter der Elektrizitätswerke gebildet zu haben. Es liege in seiner Hand, die Elektrizitätsversorgung von Berlin, der gesamten Provinz Brandenburg und Mitteldeutschlands zu jeder Stunde lahmzulegen. Durch die Beherrschung der Elektrizitätserzeugung habe man einen Trumpf in der Hand, durch den man auf wirtschaftlichem Gebiet die Diktatur des Proletariats erzwingen könne. Die politische Macht müsse man auf dem Wege über die wirtschaftliche Macht erringen. Wenn in den anderen, von ihm genannten Bereichswesen mit der gleichen Mäßigkeit und streifen Organisation gearbeitet werde, so sei der Erfolg sicher. Man müsse nur den wichtigsten Zeitpunkt abwarten und nicht zu freiten beginnen, wenn es von den kapitalistischen Gegnern erwartet werde. Heute sei es bereits unmöglich, daß die Reaktion etwas gegen die Elektrizitätsarbeiter unternehme. Man müsse nur eine gewisse Disziplin und Streikfähigkeit in den Arbeiterkreisen herstellen, jedoch sei zu erwarten, daß es den revolutionären Arbeitern gelinge, die Reorganisation in die Hand zu bekommen.

## Die neuen Steuern

Wiesbaden, 29. Aug. Aus dem Taunus erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

„Ja, Ihrem wertigen Blatt vom Donnerstag, den 21. August, las ich heumend den Artikel über „neues Erbschaftsteuergebot“. Was hier gesagt wird, hat in Weimar beschlossen wurde, grenzt an. Es ist ein Schicksal. Man fragt sich, wie es nur überhaupt möglich, daß solch eine Vorlage eingebracht werden kann, welche das Mindeste mit unerhörten Abgaben belastet. Bezieht man, daß z. B. in der Landwirtschaft der Lohn, welcher von seiner früheren Jugend bis zu dem Augenblick, wo er sein väterliches Vermögen im gerechten Rannesalter erhält (der doch seinen Lohn, vielleicht etwas Zulagegeld bekommt) und nun morgens früh bis abends spät schwer, arbeitend, später auch noch das sojournen lauer verdiente Geldernbrut hart verkaufen muß, unter Umständen vielleicht gezwungen ist, seine Wirtschaft zu verkaufen, um nur der ungerechten Abgabe nachzukommen, so kann man sich die volle und unerreichte Härte dieses Gesetzes beurteilen und ermessen. Annehmend sollen durch diese Abgaben die tollen Steuern so ausgemerzt werden. Ich danke für eine solche Wirtschaft, die doch nur berufen ist, die arbeitsschaffenden Bevölkerung zu ernähren. Hier hat die Nationalversammlung uns das Grab gegraben, dem Staat soll und muß gebissen werden, aber bei einer solchen Art Hilfe verzweifelt der Bürger am Vaterlande.“

Wir geben diese Zuschrift wieder und bemerken dazu, daß wir uns zu der Erbschaftsteuer in einem eigenen Artikel beilegt. „Bemerkungen“ bereits geäußert haben. Unsererlei führt, wir einige Beispiele an, die schlagend die Ungerechtigkeit der Besteuerung des Gatten- und Kindererbes darlegen. Das in vorliegender Zuschrift erwähnte Beispiel bildet eine wichtige Ergänzung. So, wie es da geschildert wird, ist es tatsächlich in der Landwirtschaft. Unserer Meinung nach wird die Erbschaftsteuer für die Landwirtschaft auf die Dauer überhaupt unbrauchbar sein. Oder aber die Landwirtschaft muß Mittel ergreifen, um der Erbschaftsteuer zu entgehen. In dem vorliegenden Falle ist das leicht möglich, indem dem Sohn und späteren Erben für den Lohn eine Hypothek auf Grundstücke eingetragen wird, falls der Lohn nicht in bar ausbezahlt werden kann. Doch wir wollen abwarten. Abwarten, ob das ganze Steuergebäude nicht aber kurz oder lang zusammenbricht oder ob nicht alsbald wesentliche Änderungen vorgenommen werden müssen.

## Wer ist schuld?

Wenn das Uebel da ist, pflegt man über die Ursachen zu streiten und zu schelten. So wird jetzt hinsichtlich der Kohlennot behauptet, es sei eigentlich kein Mangel an Kohlen vorhanden, sondern vielmehr Mangel an Transportmitteln, und wenn die deutsche Mark im Auslande

## Das Testament

Russischer Gesellschaftsroman.

Von Hans Weder.

32) Nachdunkel verboten. Sie hing wieder an zu sprechen. Wie aus weiter Ferne klang es zu ihm herüber: „Du hast das Testament gefälligst, du?“ „Ja.“ „Und warum?“ Ein Gedanke, daß er sich doch noch retten, sie für sich retten konnte, jagte ihm durch den Kopf. Er trat schnell zu ihr hin, ließ atemlos heraus: „Das fragst du noch, das begreifst du nicht, verstehst du nicht — aus Liebe zu dir.“ Sie hob abwehrend die Hand: „Aus Liebe zu mir, sagst du — das magst du zu sagen?“ „Weißt du mich geliebt, bist du zum Verbrecher geworden, hast mich mitgerissen, zu deiner Mitschuldigen gemacht?“ „Aus Liebe zu mir hast du mir deinen Namen gegeben, um meinen Namen, dessen ich mich bediente, damit zu verdecken.“ „Deinen Namen.“ „Hast du nicht verstanden oder wolltest du nicht verstehen, weshalb ein trauriger Zufall das war. Daß mein Name, der Name, der mich elend gemacht, tausendmal — was ichrede ich, es gibt keinen Vergleich — daß es trotz allem ein ehrlicher Name war gegen —“ „Dora — was hast du vor, wo willst du hin?“ „Er lachte auf.“ Sie hatte sich erhoben, wendete sich zur Tür. Sie blieb an der Tür stehen: „Wo ich hin will? Fort von dir, fort aus einem Hause, an das ich kein Recht habe. Wo ich — ich weiß es noch nicht. Glaubst du, daß ich es dir sagen muß? Zwischen uns ist keine Gemeinschaft mehr.“ Die Tür hatte sich hinter ihr geschlossen, einen Augenblick stand er, dann stürzte er ihr nach, sah sie in ihrem Ankleidezimmer verschwinden, hörte, wie sie der Schläfel umdrehte. Er stand vor der Tür und forschte: — Ein

Schrank wurde geöffnet, er hörte Schritte, ein Geräusch, als ob ein Kleidungsstück zur Erde fiel. Er klopfte leise an. Als keine Antwort kam, pochte er härter.

Es blieb still. Er rüttelte an dem Türgriff, rief:

„Nach an, du mußt mich hören.“

Er antwortete von drinnen:

„Ich habe gehört, wir haben uns nichts mehr zu sagen.“

Er hing an zu bitten:

„Nach auf, Dora, du weißt ja nicht alles, laß mich doch sprechen, ich will dir erklären, ich bin nicht so schuldig, wie du denkst.“

Sinten auf dem Korridor wurde eine Tür geöffnet, Kartschagin sah, daß der Diener, heraustrat, nach der Richtung kam, wo er stand.

Das schreute ihn fort, er wollte nicht sehen lassen, daß er hier um Einlass bettelte. Er ging bis zur Treppe, die in den oberen Stock führte, stieg einige Stufen hinauf und blieb wartend stehen.

Er hörte, wie Dora jetzt die Tür öffnete, heraustrat und zur Haustür ging.

Als sie mit dem Diener zusammentraf, sagte sie irgend etwas.

Vom Wetter, daß sie noch etwas an die Luft gebe — der Diener öffnete ihr die Tür, kam, als sie heraus war, den Gang herunter.

An der Treppe, auf der Nikolai stand, ging er vorüber und verschwand im Speisezimmer.

Mit einem Satz war Nikolai herunter und zur Tür heraus — Dora war verschwunden.

Einen Augenblick stand er und spähte die beiden Wege entlang, die von dem Vorhaus führten. Der eine nach dem Bahnhof zu, der andere in den Park.

Auf erstem Wege war nichts zu sehen, auf dem anderen, schon in der Ferne, sah er eine Gestalt sich bewegen.

In dem gewissen Licht der halben Dämmerung des Abends, verstärkt durch die am Himmel hinstehenden grauen Wolkeneben, konnte er nicht gleich unterscheiden, ob es Dora war, trotzdem lief er der Gestalt nach, sah, als er sie erreicht, daß er sich nicht getäuscht hatte.

Sie wendete den Kopf, blieb, aber nicht stehen, er sah nach ihrer Hand:

„Dora, komm' zurück, wo willst du denn hin?“

Sie entzog ihm die Hand, antwortete nicht, sondern strebte schnell vorwärts.

Er blieb neben ihr, redete auf sie ein:

„Dora, komm zurück, wir müssen uns aussprechen. Du hast nicht alles gehört.“

Sie schweig, ging noch schneller, ließ fast.

Da griff er nach ihren Armen, hielt sie daran fest und drehte sie zu sich herum.

„Dora.“

Sie wehrte sich nicht mehr, fühlte fast eine Erleichterung, daß er sie zwang.

Sie hatte nicht gewußt, wohin sie gehen sollte, nur das Gefühl, so entsetzlich betrogen zu sein, hatte sie von ihm fort, aus dem Hause gerissen.

Im Gehen hatte sie zu denken versucht, zu überlegen, wohin sie sich wenden sollte.

Die Gestalt war ihr eingeleitet, einen Augenblick mit Schreden hatte sie gefühlt, welche Unmöglichkeit es sei, sich dieser Frau anzunehmen — nach dem ersten Wort würde sie ihr die Tür weisen.

Somit hatte sie niemand.

Doch — Vorsicht! Der würde ihr helfen.

Sie gedachte seiner Worte, als er damals auf dem Bahnhof Abschied von ihr genommen: — Wenn Sie mich brauchen, rufen Sie mich, man weiß nie, wie es im Leben geht.

Aber sie wußte nicht, wo er war. Ob in Petersburg, oder wo sonst.

Sie war ohne eine Kopete aus dem Hause gegangen, konnte nicht einmal die Bahn bezahlen, wo sollte sie jetzt hin, was blieb ihr anderes, als nachzugehen.

Sie sprach auch jetzt noch kein Wort, ließ sich willenslos von Nikolai, der sie noch immer am Arm hielt, mitziehen.

Auf dem Rückwege hatte es angefangen, wieder zu regnen, ihre Kleider waren nun gewaschen, sie trug trotz der milden Sommerluft. Als sie ins Haus kamen, wollte sie schnell in ihr Zimmer, Nikolai trat mit ein.

„Dora, hör' doch, laß mich sprechen.“

Sie schüttelte den Kopf:

„Geh hinaus, ich muß mich umkleiden.“

Das klang nach dem Vorangegangenen so allfällig, daß er Mut faßte — sie schien ruhiger geworden. Er ging nicht fort, trat vielmehr zu ihr und legte ihr die Hände auf die Schultern. Als sie eine hastige Bewegung machte, um ihn abzuschütteln, hielt er sie fester. Ohne sie zu Wort kommen zu lassen, sprach er:

„Dora, so hör' doch, es ist nicht so schrecklich, wie du denkst.“

Ja, ich habe ein Unrecht begangen, aber es ist ein Unrecht, zu dem ich ein Recht hatte.

Ich besaß ein Schriftstück, einen Testamentsentwurf, den mir mein Vorgesetzter diktiert hatte, worin du als alleinige Erbin erklärt warst — das habe ich benutzt, habe ausgeführt, wozu jenem nicht mehr Zeit blieb.

Ich das so schrecklich, ist es eine so große Sünde? — Ich habe doch nur getan, was der Wille des Toten war.

Die Welt wird es anders auslegen. Gewiß. Das Gesetz wird keine Milderung finden, sie werden mich verdammen.

Aber du, kannst du mir nicht vergeben, willst du mir nicht ein Wort, ein einziges gutes Wort sagen, daß du mir verzeihst?“

Als sie schwieg, sprach er weiter:

„Nur forgehen sollst du nicht von mir, du sollst darfst du mich nicht, du sprichst dadurch mein Urteil aus. Die sollen fremde Menschen mir vergeben, wenn du mich zurückläßt, denke doch, daß alles, jede Hoffnung vorbei ist, wenn du das tust, daß mir nichts bleibt, als —“

Sie begriff nicht alles, was er gesagt, sie hatte die ersten Worte kaum gehört, trotzdem fühlte sie, daß ein weiteres Empfinden sich in ihr regte, vielleicht mit einer Hoffnung, daß es kein Verbrechen war, was er begangen, daß sie ihm vergeben durfte.

„Du hast das Testament nicht gefälligst, du bist kein —“

Während er sprach, hatte er sie näher an sich gezogen, hatte zu fühlen geglaubt, daß sie nachgab und wieder zu ihm zurückkam — die klare Frage, die sie stellte, rief ihn auf, er ließ sie sich los und trat von ihr zurück.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus aller Welt

niedriger bewertet wird, so wird Erbsacker als Sündenbock hingestellt, weil er mit der Ankündigung des Unterganges wie der Abkündigung der Not den Sturz der Saluta herausbeschworen haben soll.

Was ist Wahrheit? Die einseitige Betrachtung führt zu Tragik, namentlich wenn sie von persönlichen oder politischen Vorurteilen und von Nebenbetrachtungen beeinflusst wird. Zu der Verharmlosung der Kohlennot haben nicht die freilebenden Vergleiche beigetragen, sondern auch die vielfach verlegenden Eisenbahner. Der „Vorwärts“, der auf die Transportstörungen hinweist, hat insofern Recht, als er geltend macht, daß die Eisenbahnverwaltung nicht genug Wagen stellen kann, weil das rollende und stehende Material, durch die Ablieferungen an die Betriebe ohnehin geschwächt, durch die lange dauernden Reparaturen weiter vermindert bleibt und durch die Vorräte im Betriebe dessen Ausnutzung im Verhältnis zu dem früheren Umfang sinkt. Aber deutlich wird die Ausführung, wenn den Vergleichen der Kohlennot, es lägen riesige Kohlenmassen in den Häfen, woraus die Streikbrecher die Anwendung ziehen können: „Ist Vergleichen braucht auch nicht anzukreuzen, was ihr fördert, liegt ja nutzlos da.“

Wenn man der Sache auf den Grund geht, so liegt die Schuld auf beiden Seiten. Die Vergleiche haben bei ihren häßlichen Streits und bei geringer Ergebnis ihrer Schichten weniger gefördert, und die Eisenbahnen haben weniger abgefahren, weil in den Reparaturwerkstätten und auf den Bahnhöfen nicht so flott und stramm gearbeitet wird, wie früher. Die heilsamen Ermahnungen muß man also auch nach beiden Seiten richten. Einerseits dient jede Mehrförderung von Kohlen zur Linderung der deutschen und europäischen Kohlennot; andererseits würde eine Ausfrischung des Dienstes eine Ausfrischung der Eisenbahn sein, die die Überwindung dieses schlimmen Winters erleichtert.

Verstärkt man nach dem letzten Grunde, so ist es das Schwinden der Arbeitslust und Arbeitskraft, die Fälschung des Arbeitswillens, die sich ja leider nicht nur in den Vergleichen und in der Bahnbediensteten geltend macht, sondern zu dem Komplex der Bettelkrankheiten gehört.

Auf dieselben Mängel der Not haben wir bei Betrachtung des Salutarzuges. Die Ermüdung des deutschen Volkes wird zeitweilig verschärft oder auch gelindert durch gewisse Einzelheiten, z. B. durch die Steuerflucht, die eine Masse von Banknoten auf die ausländischen Geldmärkte bringt, und durch gewisse Ankündigungen von Gegenmaßnahmen, die von ausländischen Spekulantenteilen zu weiteren Verdrößerungen des Kurses ausgenutzt werden. Ob es zweckmäßig war, den Plan des Umlaufes oder der Abkämpfung anzuwenden, ehe er beschloß war, kann ja dahingestellt bleiben. Man darf aber die Wirkung solcher Maßnahmen nicht überschätzen. Wenn der Plan wieder aufgegeben ist, so wird sich bald die künstliche Herabsetzung der Saluta wieder ausgleichen. Die natürliche Ursache der Entwertung bleibt aber bestehen, so lange wir viel einführen und wenig ausführen.

Der Geldmangel hängt vom Warenmangel ab. Durch Warenlieferungen bekommen wir Ansprüche an das Ausland, die den jeweiligen Ansprüchen des Gegenwerts bieten. Wenn wir nicht ausführen, müssen wir die Einfuhr mit deutschen Noten bezahlen, und die haben im Ausland um so schlechteren Kurs, je massenhafter dort das Angebot ist. Und warum können wir nicht reichlicher ausführen? Weil in Deutschland zu viel gehandelt, zu viel produziert und demonstriert wird, zu wenig gearbeitet, zu wenig produziert wird. Der Mangel an Geld ruiniert unseren Geldwert und unseren Kredit. Er ist die letzte Ursache der beiden Uebel: der Kohlennot und der Geldnot.

## Gegen die Akkordarbeit

Berlin, 29. Aug. Unter der Arbeiterschaft der Firma Karl Pich in Jena fand eine Vorbesprechung über die Akkordarbeit statt. Es wurden insgesamt 151 mit ja und 1391 mit nein abgegeben. Der Antrag gilt als abgelehnt, da die Gruppen der Arbeiter, die für Akkordarbeit hauptsächlich in Frage kommen, mit 106 gegen 894 dagegen gestimmt haben. Das Abstimmungsergebnis hat insofern Bedeutung, als die Firma das Versprechen, den Arbeitern eine einmalige Arbeitslohnbeihilfe zu gewähren davon abhängig gemacht hat, daß die Akkordarbeit wieder eingeführt und durchgeführt wird.

## Die Armeen der Bolschewiken

Berlin, 29. Aug. Die Gesamtkräfte der Bolschewikenarmeen im Felde betragen 485.000 Mann. Sie sind in vier Gruppen gegliedert: die Nordfront, Murmanfront, Archangelfront und finnische Front, bestehend aus der Sechsten Armee (34.000 Mann) für den Nordabschnitt und der Gruppe Olonets (20.000 Mann) an der finnischen Grenze. Die Westfront umfaßt drei Armeen in der Gesamtkraft von 167.000 Mann. Die Siebte Armee (65.000 Mann) steht in der Linie nördlich Petersburg bis südlich Wjasma, die eigentliche Westarmee (42.000 Mann) von dort bis südlich Wjasma, die ukrainische Armee bis südlich Odessa. Die Südarmee in der Gesamtkraft von 145.000 Mann hält die Front von Odessa im Westen nach Süden gegen die Front nördlich Odessa quer über die Wolga nördlich Tarskaja, nordöstlich dieses Orts nach Süden umflegend bis südlich Astrachan, der Küste des Kaspischen Meeres bis. Der Rest der Armee besteht aus den Westarmeen nach Osten die Erste (30.000), Dritte (15.000), Vierte (12.000), Fünfte (17.000), Sechste (22.000), Siebte (30.000) Armee. Die Front, in der Gesamtkraft von 143.000 Mann besteht, besteht von Süden nach Norden aus der Vierten Armee (23.000 Mann) bis südlich Twerburg, der Ersten (18.000) und Fünften Armee (28.000 Mann) bis südlich Tiumen, von dort in nordwestlicher Richtung zurückziehend, aus der Sechsten und Dritten Armee (12.000 Mann). Wie die Armeen meist, schätzt man die Stärke der im Innern stehenden Truppen auf 727.000 Mann, was eine Gesamtkraft aller Streitkräfte von 1.212.000 Mann ergeben würde.

### Abg. Pauls

Trier, 29. Aug. Der frühere Reichstagsabgeordnete Jakob Pauls, der von 1909 bis zur Revolution dem Reichstags Abgeordnetenstand angehörte, ist heute an einem Schlaganfall gestorben.

### Freimarschweg für alle Postsendungen

Um den postalischen Verkehr zu vereinfachen, müssen nach dem neuen Gesetz über die Postgesetze sämtliche Postsendungen freigegeben werden. Alle Postanweisungen sind dieser Freigabe von jeher. Jetzt wird es auf Pakete und Wertbriefe ausgedehnt. Die gleichzeitige Einführung der Entwertung des Briefmarkens durch den Absender ergibt sehr hohe Vorteile. Das kleine Paket, das früher bis zum Gewicht von 20 Kilogramm auf die größte Entfernung kommt auf nicht weniger als 6 K. zu stehen. Das größere 50 K. Paket bis zum Gewicht von 5 Kilogramm kostet künftig 1,25 K. 5-10 Kilogramm kosten in der Postzone bis 75 Kilogramm 1,50 K. in der Fernzone darüber hinaus 2,50 K., 10-15 Kilogramm 3 und 5 K., 15-20 Kilogramm 4 und 6 K.

Rierstein, 28. Aug. Die hiesige Gemarlung wurde gestern von einem schweren Unwetter heimgesucht. Ein Gewitter brachte einen mit hartem Hagelschlag verbundenen wolkenbruchartigen Regen, der an den Weinbergen, stellenweise großen Schaden anrichtete.

Borms, 28. Aug. (Nach. ein Glückwunsch.) Wir haben folgenden Inhaber in der Wormaler „A.“. Inhaber des Regiments ist der Herr Philippine Hagelauer geb. Benz nebst Kind.

Köln, 28. Aug. Seit das vorläufige Gas bei den Aufbauten in der Nacht vom Sonntag auf Montag in den Vergasungsanlagen verbrannt worden war, wurde am Montag vormittag um 9 Uhr die Gaszufuhr nach der Stadt abgestellt. Sämtliche gewerbliche Betriebe der Stadt wurden dadurch für den ganzen Tag stillgelegt.

Saarbrücken, 28. Aug. Gegen das ständige Treiben der Geschäftsspieler wendet sich ein Erlass des Polizeidirektors: Es wird gegen alle Verhältnisse von Geschäftsspielen mit äußerster Schärfe vorgegangen werden. Gegebenenfalls ist mit Schließung der Kasse zu rechnen.

Saarbrücken, 28. Aug. Der Arbeitsverband für das südwestliche Industriegebiet war, veranlaßt durch den Umstand, daß auf dem und der sehr erst ausgegebenen Steueranforderungen seit im laufenden Monat zwei Steueranforderungen fällig sind, an die Steuerbehörden herangetreten, um Stundung oder Verhütung von monatelangen Katenzahlungen der von der Arbeitskraft auszubringenden Steuern im allgemeinen zu erwirken. Daraufhin haben die Staatsanwaltschaft für Stadt- und Landkreis Saarbrücken, Elberfeld und Saarlouis sich bereit erklärt, auf besonderen Antrag von Werken, der für ihre Belegschaft gesammelt eingeleitet werden kann. Stundungen und Katenanfragen zu bewilligen.

Saarbrücken, 28. Aug. Den Vor dem Gärtnerei geleitet hatte der hiesige Verkehrsverein, als er Mitte Juni einen 24 Jahre alten Kaufmann Karl Weichert aus Frankfurt a. M. zum Geschäftsführer bestellte. Der junge Mann, der fertig französisch, englisch, italienisch und spanisch spricht, wußte sich in besseren Familien Eingang zu verschaffen und konnte sich mit der Tochter eines angesehenen Kaufmanns verbinden. Vor etwa 10 Tagen bereuete er seine Braut, ihm 30.000 K. zu übergeben, die er, einläßt einer Dienstreise mit dem deutschen und dem französischen Vetter der demnächstigen Ausreise. In Straßburg Gelegenheit haben wurde, zu überaus günstigen Kursen in Franken umzuwechseln. Seitdem hat er nichts mehr von sich hören lassen, eine Anfrage bei der Ausreisungsstelle erwies den Schwindel und eine Verhaftung der Väter und der Frau des Verkehrsvereins stellte auch die einen Verhaftung von mehreren tausend Mark fest. Der durch seinen ungewöhnlich hohen Verdienst (194 Mark) und die Tatsache, daß er eine gewisse Anzahl von Reichern hat sich vermutlich ins Ausland gewandt.

Coblenz, 28. Aug. Gestern ereignete sich in der Heberstraße ein schwerer Unfall. Ein Kollisionsunfall war der Bürgerkrieg geraten. In dem Augenblick, als der Kolonialwarenhandeler aus der Tür seines Hauses und wurde dem Auto erfaßt und überfahren. Der Mann trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf verstarb. — Überfahren und mit einem Revolver bedroht wurde am Dienstagabend 9 Uhr ein junger Mann in der GutsMuthsstraße von zwei Männern. Während man ihn durch den Revolver in Schach hielt, wurde ihm die Geldbörse entnommen.

Trier, 28. Aug. Matre Schenken über Trier werden, so schreibt die Trier. Landes-Ztg. in den Zeitungen des unbedachten Gebietes verbreitet. Es handelt sich um angebliche Schandthaten der Heberstraße. So seien u. a. drei Dichtermädchen im Walde gefunden worden, sechs habe man schwer verletzt und Kranenau gebrannt. Eine Schandung habe sogar in einer Kirche stattgefunden. Verleumdungen des hochwürdigen Herrn Bischofs dagegen seien erfolglos geblieben. Von all diesen Plänen ist hier in Trier nichts bekannt. Auch die Polizei weiß nichts davon. Wie sie in die Zeitungen des unbedachten Gebietes gelangen konnten, ist ein Rätsel. Im Interesse der Wahrheit halten wir uns für verpflichtet, zu erklären, daß es sich um grobe Unwahrheiten handelt.

Neuenahr, 28. Aug. Durch die anhaltende Trockenheit ist das Ackerfeld von Aargarten aus bis zur Aargarten Grenze in einer Ausdehnung von etwa 2 Kilometer völlig ausgetrocknet. Die Folge davon ist das Absterben der sonst auch in diesem Abschnitt bis tief in den Herbst hinein blühenden Weizen und Roggen.

Coblenz (Mosel), 28. Aug. Vier Ausländer, die in einem Pkano 3000 Markes Sekt nach Koblenz befördern wollten, erlitten bei Codem einen schweren Unfall. Das Auto karrte den Berg hinunter, wobei drei Insassen tot blieben. Auto und Inhalt gingen bei dem Sturz in Trümmer.

Neuwied, 28. Aug. Die Germania hat wegen Kohlenmangel einen Kohlen auslaufen lassen und eine größere Zahl Arbeiter entlassen.

Andernach, 28. Aug. Ein Raub, wie man ihn früher in den Wildschweigen geleitet hat, wurde vor einigen Tagen in dem in den Dampfer-Trodenwerken eingerichteten Jagdrevier verübt. Die Räuber wurden nachts von einer mehrköpfigen, mit Pistolen bewaffneten Bande überfallen und unter Verhütung der Waffen in eine Ecke des Lagers zusammengetrieben. Hier wurden sie von einigen Mitgliedern der Bande etwa zwei Stunden lang gefesselt. Während dieser Zeit wurden von den übrigen für etwa 30.000 Mark Jagdrevier aus dem Lager herausgeholt und auf einem Handwagen der Dampfer fortgeführt. Erst nachdem die Bande genügend in Sicherheit schien, wurden die mit den Waffen in Schach gehaltenen Räuber freigelassen.

Andernach, 28. Aug. Heute mittag ist hier die in der Nähe des Rheins gelegene Fabrik für chemische Produkte „Altena“ bis auf die Umfassungsmauern vollständig niedergebrannt. In den Vorräten fand das Feuer reiche Nahrung. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt, jedoch dürfte Brandstiftung nicht ausgeschlossen sein. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Bonn, 28. Aug. Die elektrische Seilbahn, die seit der Verfallsfrist nur die Röhrlöhnen fuhr, wird vom Montag den 1. September ab wieder bis Röhrlöhnen verkehren. Nur Fahrt in das unbedachte Gebiet, Dörsdorf, Röhrlöhnen, sind die vorgeschriebenen Pässe (Personalausweis und Verfallschein) erforderlich.

Köln, 28. Aug. Laut Mitteilung der „Erlöge Post“ Nr. 1 ist das Hotel Kaiser Friedrich auf dem Salter Ring durch völggen Umbau und Neueinrichtungen zu einem neuartigen Gasthof umgewandelt worden, der den verb. i. d. st. Offizieren der englischen Besatzungsarmee dienen soll. 35 Offiziere mit ihren Frauen wohnen dort verkehren. Man hat den Preis für Wohnung und volle Verpflegung auf 50 Mark taglich festgesetzt. Das Haus erhielt den Namen The Marlborough Hotel. Es bedeutet eine Zusammenführung der Worte Marlborough (Verleumdung) und Hotel.

Köln, 28. Aug. In der 2. Klasse der Preuss. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn im Betrage von 60.000 Mark nach Deutz. Die Gewinner sind alle Kleingeldente

Köln, 28. Aug. Wegen Beleidigung der englischen Besatzung hatte sich ein Bürger vor dem preussischen Kriegsgericht zu verantworten. Die Beleidigung wurde in einer Schilderung gefunden, die der Angeklagte über das Leben und Treiben der Besatzung in Köln in einem Briefe an einen Freund im unbedachten Gebiet entworfen hatte. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe.

Bonn, 28. Aug. (Ein Notruf.) Die Spitzen der hiesigen großen Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände haben nach Anhörung von Vertrauensleuten aus den größten Betrieben folgenden Notruf an die Ministerien auf telegr. Wege abgefaßt: Der Mangel an Bergleuten und die Kohlenlieferungen an den Verbrauch bringen schon jetzt einen außerordentlichen Kohlemangel. Die Eisenbahnen haben schon äußerlich empfindliche Beeinträchtigungen angekündigt. Selbst hier, mitten im größten Kohlenrevier Deutschlands, haben große Fabriken unter Verletzung auf den Kohlenmangel bereits umfangreiche Kündigungen vorgenommen. Die organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten der Kohlenrevierstadt Bonn fordern ohne Unterschied der Richtung einmütig und dringend zwangsweise Einschränkung der Kohlen- und Lichtverbrauchs durch ständige Kontrollkommissionen, volle Ausnutzung des Tageslichts und der Mittagsstunden durch allgemeine geschäftliche Einführung der ungeteilten Arbeitszeit in allen Betrieben, dadurch ergeben sich Entlastungen des Kohlenverbrauchs der Verkehrsmitel. Vermittlung doppelter Kohlen sowie gewaltige Verschwendung an Licht und Heizöl; alsdann ist zur weiteren Brennstoffersparnis möglich und erforderlich: Verbot der Schauerbeleuchtung, Abschluß der Gasse und Freibleuchtung der Volkshäuser. Der Widerstand der Interessenten ist hier unüberwindlich. Wir drängen auf sofortige geschäftliche Maßnahmen.

M. Labach, 28. Aug. Die Besatzungsbehörden haben jetzt die Rheinbrücken bei Düsseldorf und Duisburg freigegeben.

Darmen, 28. Aug. Bei einem Einbruch in das städtische Arbeitsamt erbeuteten die Einbrecher aus dem eisernen Geldschrank, den sie unter Anwendung eines Saugstrahles gezwungen hatten, 81.000 Mark in kleinerem Papiergeld. Die Einbrecher sind unbekannt entkommen.

Halle, 28. Aug. Die Universitäts-Halle zählt in diesem Sommerhalbjahr 3475 eingeschriebene Studierende, davon 129 Ausländer. Hinzu kommen 23 Dozenten.

Chemnitz, 28. Aug. Amlich wird bekannt, daß bei dem Putz in Chemnitz Sozialisten verwundete Soldaten hin und her zerrten, schließlich mit geschuldeten Briten erschlugen und auch Krankenwagen vom roten Argen mißhandelten. Es werden noch immer 17 Soldaten vermisst, von denen man befürchtet, daß sie heimlich ermordet wurden.

Chemnitz, 28. Aug. (Eine Anekdote.) Die Braut des bei den Chemnitzer Straßenkämpfen gefallenen Reichsbahndienstmanns Hans Reich, wie aus Chemnitz gemeldet wird, folgenden Brief: „Hochverehrtes Fräulein! Wir fragen hiermit an, ob Sie den freiwilligen Grenzjäger Hans Reich kennen. Er war nämlich mit bei den Kämpfen in Chemnitz und hat auf dem Hauptbahnhof gegen die Arbeiterkämpfer gekämpft. Dieses Fräulein! Sie brauchen keine Hoffnung auf ihn zu setzen, da wir ihm mit dem Gemeindefeld den Schädel gespalten haben. Sein letzter Ruf war: „meine lieben Eltern und meine liebe Besene.“ Sie brauchen sich aber nicht zu wundern, wo wir Ihre Adresse herhaben. Wir haben nämlich in der rechten Seitentasche seine Brieftasche gefunden. Die Karten legen wir Ihnen hiermit bei. Und ich folgendes in die Hände gefaltet: 150 Mark bares Geld, 20 Stück Zigaretten, 5 Stück Nargen, eine Uhr mit Ketten, ein Revolver, ein Dolch, und zuletzt haben wir dem Schutze die Tafel ausgegeben. Das war der Dank für seine treuen Dienste im Vaterland. Hochachtungsvoll V. A. M. H. Chemnitz, Verbrüderstraße 17, Wohnung im Keller.“

Berlin, 28. Aug. Gestern erfuhr die Kriminalpolizei, daß der Mordmörder Schumann auch Mordbetroffener war. Beamte fanden 400 Meter vom Ufer des Hakenbogens Sees entfernt in einem Gehölz eine Ökole, in der sich Schumann aufhalten hatte. Sie entdeckten dort die Leiche eines jungen Mannes. Etwa fünfzig Schritte entfernt fanden sie die Leiche eines jungen Mädchens, etwa handhoch mit Erde bedeckt und hart verwest. Beide Leichen wurden nach Hakenbogen gebracht. Jovistlos handelt es sich um den 19 Jahre alten Volontär Walter Altdorf und die 18 Jahre alte Charlotte Niedermann aus Charlottenburg. Man hatte zwei Minge des Mädchens, ihr und Vörie des jungen Mannes bei Schumann gefunden.

Berlin, 28. Aug. (Schulreiter Samstag für Abentücker.) Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Regierungen die Kinder von Abentücker auf Antrag ihrer Eltern am Samstag vom Besuch der öffentlichen Volksschule befreien.

Berlin, 28. Aug. Am Sonntag fand in dem Berliner Vorort Oberschönewalde der 18. Märkische Katholikentag statt, an dem über 15.000 Menschen teilnahmen. Bei dem Festzug in den Nachmittagsstunden waren 180 Fahnen gezüht. Aus der ganzen Mark waren die Gauden auszusammengesprochen. In drei Parallelsammungen sprachen Pater Altenberg (Darlottenburg), Abg. Dr. Maximilian Frick, Redakteur Dr. Paul Berch und Pater Baron. An den Fürstlichhof von Vreslau Dr. Bertram wurde ein Begrüßungstelegramm abgefaßt, das unwandelbare Treue der Versammelten gelobte.

Bom Schwarzwald, 28. Aug. Die Fremdenliste nach dem Schwarzwald ist eine geizen die früheren Friedensjahre völlig befreit. Die kleinsten Orte sind überfüllt, von den bekannten Dörfern in den Baderorten nicht zu sprechen. Befestigung ist genügend vorhanden, aber die Preise sind sehr hoch, vor allem die Preise für die Zimmer. Wanderer ist froh, eine Dachkammer für 18 Mark zu erhalten. Mit nicht so sehr freundlichen Augen sieht die nicht von den Fremden lebende Bevölkerung dieses Landes und Traben an, denn sie erhält nur 200 Gramm Fleisch in der Woche, während den Fremden gewöhnlich zwei Gänge tagtäglich aufgetragen werden.

Freiburg, 28. Aug. (Mitteilungen der schlichten Saluta.) Wir lesen in dem Vöcher Oberb. Volksblatt: Ein eigentiges Schon viel bietet sich in den letzten Tagen in unserer Stadt und an der Grenzlinie der Stetten. Infolge der schlechten Saluta kommen die Badler nunmehr scharenweise nach dem während der Kriegszeit so verpönten „Schwobland“, um Waren aller Art einzukaufen. Man sah hochbeladene Wagen mit Koffern, Fahrkisten, Eimern, Enderwagen und Möbeln nach der Grenze fahren, während hundert von Einzelpersonen hochbehaftet die Grenze überquerten. Die schweizerische Zollstation konnte das unvorsichtige Verhalten kaum Dext werden, da diese Waren alle verlost werden mußten. In langen Reihen standen die Badler

vor dem Zollgebäude und mußten geduldig stundenlang mit ihrem Gepäc warten, bis sie an die Reihe kamen. Da die ausführenden Zollner manchmal ziemlich grob wurden, konnte man manchmal echten Badler Fluch über die „Schweizer“ hören, die in der Schweiz viel schlimmer seien als draußen im Badischen. Der schlechte Stand der Mark gibt den Badlern wirklich auch eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu günstigen Einkäufen. So kauft man z. B. hier Fahrräder ohne Bereifung zu 340 bis 370 Mark, nach dem Schweizer Geld also nicht einmal zu 100 Franken. Ein komplettes Fahrrad kommt also in Basel auf höchstens 140 Franken zu stehen, ein Preis, der selbst in den besten Friedenszeiten nicht zu verzeichnen war. So ist es mit allem anderen, insbesondere auch mit Möbeln. Ein hiesiger Möbelhändler hat fast sein ganzes Lager ausverkauft. Interessant ist, daß ein Wert einer bekannten hiesigen Seifenfabrik erklärte, er habe jeden Tag seine Räume voll Badler, die nach Borsch kämen, um Seife zu essen. Eine Frau kam in eine Kolonialwarenhandlung und kaufte zehn Pfund Vorknäckchen, da er jetzt in Deutschland durch die Saluta billiger sei als in der Schweiz. Alle diese Tatsachen dürften allen denjenigen eine Lehre sein, welche viel deutsches Geld in die Schweiz schleppen, angeblich um dort billiger zu kaufen.

München, 28. Aug. Für das Jahr 1922 wird eine deutsche Gewerkschaft in München geplant, zu der Deutsche aller Länder Zutritt haben sollen. Es besteht die Absicht, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Richtung nur gediegene und künstlerisch veredelte Erzeugnisse des Handwerks und der Industrie zur Ausstellung zu bringen.

Karlshad, 28. Aug. (Moderne Räuberromane.) Ein schwerer Erschwerungsverlauf wurde am Montagabend an dem zur Kur hier weilenden Generaldirektor a. D. Otto Gerkenberg der Berliner Versicherungsgesellschaft Victoria verübt. In seiner Wohnung überfielen ihn zwei Männer mit Dolchen und Revolvern und verlangten von ihm die Auszahlung eines Schecks von 1 1/2 Millionen Mark an die Deutsche Post. Gerkenberg wußte diesen Scheck unterzeichnen und auch einen Brief an seine Quarantäne schreiben, daß er auf mehrere Tage verreise. Die Männer hielten nun Gerkenberg gefangen. Im Laufe des Dienstagmorgens hat Gerkenberg einen der Männer, er möge ihm doch etwas zu essen geben. Darauf besah sich derselbe in den Nebenraum. Gerkenberg bemerkte, daß in der Tür der Schlüssel steckte. Er drehte ihn um, so daß nun der Gauner gefangen war. Gerkenberg öffnete das Fenster und rief um Hilfe. Nach längerer Zeit eilten auch Leute herbei, die den Generaldirektor befreiten. Der Gauner war bereits verschwunden.

Sidney, 28. Aug. Weitere 600 Deutsche sind aus Australien ausgewiesen worden.

Vom Jagdrevier des ehemaligen Kronprinzen. Das bisherige Jagdrevier des ehemaligen deutschen Kronprinzen in Borsberg, das mit 8000 Kronen eingeachtet ist, und das dieser seit Jahren im Bregenzerwald gepachtet hatte, wurde dieser Tage neu vergeben und von einem in Borsberg wohnenden Schwieger zum Preise von 21.500 Kronen pro Jahr gepachtet. Das Revier war seit sehr langer Zeit wüst, besonders von Genseln rufend. In dieser Neuverpachtung des Kronprinzlichen Jagdreviers beabsichtigt der Schwieger, daß der neue Pächter zu jenen Glücklichen der Kriegszeit gehört, die durch Schmutz reich geworden. Der Preis, der neue Jagdrevier, ist ein Diebstahl, der wegen Schmutz in Strafuntersuchungen verwickelt war, sich aber durch die Flucht nach Borsberg dem Urteil entzog. Frei war schon vor dem Kriege als unermüdlicher und verwegener Schmutzler bekannt und ist heute ein so reicher Mann, daß er ehemalige Kronprinzenjagden pachten kann.

Fischfang mit Flugzeugen. Die Flugzeuge sollen jetzt in den Dienst der Ernährungswirtschaft gestellt werden, und zwar werden die ersten Versuche in Norwegen gemacht. Auf der Flugzeugertravertine bei Väster ist ein Wasserflugzeug, ein Doppeldecker mit einem Benzinmotor von 200 Pferdekraften und einem Beobachterraum für drei Personen erbaut worden. Dieses Wasserflugzeug ist in 10 1/2 Stunden von Travertine nach Bergen geflogen und in den Besitz der dortigen Fischfang- und Fischverwertungsgesellschaft übergegangen. Es soll zum Aufsuchen von Fischschwärmen, zur Nachschubvermittlung zwischen Fahrzeugen und Bananastationen und zur Orientierung der gesamten Fischflotte dienen. Es ist von norwegischer Seite beabsichtigt, die Fischerei mit einer größeren Anzahl dieser deutschen Wasserflugzeuge zu betreiben. Die nordeische Fischerei hat u. a. auch Fischdampfer in ihrem Dienst, die durch ihre Einrichtung imstande sind, den Aufwuchs und die Zugrichtung von Fischschwärmen von Bergen festzustellen.

Ist der Angeklagte mit „Derr“ anzukreuzen? Diese Frage, die in letzter Zeit öfters, so auch beim Redebegriff-Projekt, im Gerichtssaal verhandelt wurde, beantwortet Landrichter Dr. Raab in der Deutschen Strafrechts-Zeitung. Er nennt die besonders in der üblichen Art, den Angeklagten einfach mit dem Familiennamen oder mit „Angeklagter“ anzusprechen, einen „Brauch“, wovon der Brauch mehr oder weniger die Befolgung. Jeder erwachsene männliche Staatsbürger habe ein Recht auf die Anrede „Derr“, denn die geistliche Ehrenhaltung dieser Anrede wird allgemein als Ehrenbezeichnung angesehen und kann unter Umständen eine Verletzung wegen Beleidigung zur Folge haben. Der Angeklagte aber ist kein Staatsbürger zweiter Klasse, und die Verweigerung dieser Anrede durch den Strafrichter geht auf die selber häufig vorhandene Aufschauung zurück, daß die Strafrichter in dem Angeklagten bei es den primitiven Täter erblicken. Der Leiter der Verhandlung soll aber in vollster Objektivität und Unvoreingenommenheit dem Angeklagten seinen Wert und die Anrede „Derr“ ist ein Ausdruck dieser so notwendigen Sachlichkeit. Die Gewährung dieser Anrede muß also gefordert werden, um das Vertrauen in die Rechtspflege zu stärken und damit das Ansehen der Gerichte zu erhöhen.

## Bestellungen

auf die „Rhein. Volkszeitung“ werden jederzeit entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen Agenturen und bei der Hauptgeschäftsstelle, Wiesbaden, Friedrichstraße 30, Telefon 6090.

## Aus der Provinz

Elville, 28. Aug. Herr Oberlehrer Dr. Fischer, der neu gewählte Leiter der hiesigen Lateinschule, hat den Dienst angetreten und die Leitung der Schule übernommen.

Döhr, 28. Aug. (Grenzkontrolle und Krankenhaus.) Die das Kreisbl. erzählt, hat das hiesige Krankenhaus von der Tätigkeit der Grenzpolizei infolge manchen Vorfalls gehabt, als ihm in der Zeit vom März bis Juni durch die französische Militärverwaltung etwa 800 Kilo Lebensmittel (Mehl, Eier, Milch, Eingemachtes, Konjerven, Obst, Fett, Soda, Brot, Kuchen usw.), die Schmutzwaren abgenommen, aber für längere Aufbewahrung ungeeignet waren, überwiesen worden sind. Es mag manchem, der die Beseitigung seines Päckchens heute noch nicht vermissen konnte, zum Troste gereichen, wenn er jetzt erfährt, daß seine Würste, Eier, Butter, Kuchen usw. eine so gute Verwendung gefunden haben. — Bei einem Einbruch in die St. Juhannis-Kirche fielen den Dieben für etwa 2000 Mark Schmuckgegenstände in die Hände. — In der evangelischen Kirche plünderten Diebe die Epitaphsäule aus.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Zwei Matrosen vom Marine-Sicherheitsdienst, die wegen der Verhaftung von Eisenbahnwagen in Untersuchungshaft saßen, verurteilten Dienstag mittig einen fahnen Ausbruch aus dem Gefängnisgeheiß in der Hammelstraße. Sie entfernten die Witterung eines im dritten Stock belagerten Feindes und ließen sich dann an einem selbstgefertigten Seil in die Höhe. Ihre Hänge gelang ihnen jedoch nicht; sie wurden von Polizeibeamten festgenommen. — Mehrere Kinder von Elsas-Rothbürgen, die im hiesigen Einquartierungshaus wohnen, erkrankten an Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Marmelade. Zwei Mädchen von 8 und 6 Jahren starben, ein 15jähriges liegt schwer darnieder.

St. Erbenheim, 28. Aug. Nachdem er noch am Vormittag Schule gehalten, verstarb in seiner Wohnung plötzlich infolge eines Schlaganfalls Herr Rektor Grünwald im 64. Lebensjahr.

Ulmburg, 27. Aug. Ein Liebesfall wurde auf den Lehrer von Dohleheim verurteilt. Er kam von Frankfurt und wollte von Dohleheim durch den Wald zurückgehen. Zwei jüngere Leute gingen an ihm vorbei. Als er an der Abzweigung der Straße nach Gellingen ankam, sprangen die beiden Jungen aus dem Dickicht hervor und forderten ihm das Geld ab. Der eine schloß dem Lehrer den Revolver auf die Brust, der andere kniete ihm den Kopf auf und nahm ihm Briefkäse und Uhr ab. Darauf verschwanden die Spitzbuben im Gebüsch.

Westerburg, 28. Aug. Der Gärtnereiarbeiter Jakob Haas aus Guntheim wurde auf dem hiesigen Bahnhof von einer Maschine überfahren und getötet.

## Weinbau

### Eine Abänderung des Weingesetzes von 1900?

Es war zu erwarten, daß die Bestimmungen einer Abänderung des zurzeit geltenden Weingesetzes bei der gänzlichen Umwandlung der neubesessenen Körnerbestände mit ihren Forderungen hervortreten würden. Besonders die Zulassungsförderung auf 20 Prozent ist ihren Interessen entgegen. Sie suchen bei der kaufmännischen Behandlung des alten Weingesetzes (Lohn der Erbschaft) in ihrem Geschäftsbetrieb besser. Der Wingerhand konnte dem „ausländischen“ Wein, der zu 250 bis 300 Mark das Stück in Weinhandlungen öffentlich angeboten wurde, nicht konkurrenz halten und sah sich zur Verleumdung gezwungen, während die Händler in Weinhandlungen sich bereicherten. Jetzt sind diese wieder in maßgebender Positionen an der Arbeit. Sie fordern bis 30 Prozent Zucker- und Beseitigung und Aufhebung der zeitlichen Beschränkung für die „Veredelung“. Die früher deden sie sich mit den Interessen der Winger und Veredler. Es ist gut, daß sie gerade jetzt mit ihren Forderungen hervortreten, wo ihnen nachgewiesen werden kann, daß der gesamte Wingerhand zurzeit nicht den geringsten Vorteil von einer etwaigen Abänderung hätte.

Die Zuckererzeuger, die bis auf ganz verschwindende Ausnahmen überhaupt keinen Wein, auch keinen 1919er, mehr. Die 1917er sind Edelweine, denen jeder Zucker nur schadet. Mehrere Jahrgänge sind bei dem Handel nur noch in sehr geringer Menge vorhanden, und für diese älteren Weine kommt eine „Veredelung“ überhaupt nicht in Frage. Bleibt also vorläufig nur der 1918er. Dieser wurde von den Händlern und Spekulanten noch dem Herbst 1918 überhaupt nicht gekauft; erst Mitte Januar 1919 begann der Handel einzufallen. Ganze Massen von Weinen aus den bekannten Weinregionen gingen damals zu 200 bis 300 Mark das Stück ab. Was ist aus diesen Weinen geworden? Sie sind zum großen Teil nach dem Gesetz durch den Zuckerzusatz verbessert worden. Einziglich der Weinsteuer können alle diese Weine mit entsprechendem Zucker für Vermittler und Händler oder direkt für 3 Mark die Flasche abgegeben werden. Da aber im Deutschen Reich bekannt man für diesen Preis eine Flasche Wein, das was für 80–90 Pfennig ein Weinchen kostet? Da die Zurückhaltung der Spekulationen fälschlich war, gingen die Preise für den 1918er Sprung auf die Höhe. Ende Januar stand die Mittelware auf 4000 Mark, Mitte Februar auf 6000, Ende Februar auf 8000, jetzt auf 10000 bis 12000 Mark das Stück zu 100 Liter. Die Spekulation erhält also jetzt für ihren 300 bis 350 Mark im Januar gekauften Wein mindestens 10000 Mark. Der Handel rechnet teilweise ähnlich. Er ist jedoch allerdings in einer schwierigeren Lage, als er auch beim Großhandel mit den heutigen hohen Einkaufspreisen sich abfinden muß. Das ist aber immer für manche noch nicht genug Gewinn. „Schönheit“ und noch vor Herbst soll das alte Weingesetz in seiner ursprünglichen Bestimmung hinsichtlich der zeitlichen und räumlichen Beschränkung des Zuckers fallen. Bei den so hoch getriebenen Preisen rentiert eine solche Abänderung. Aus einem Stück macht man 14–16 Stück, und hat so von einem einzigen Stück eine gewaltige Summe gewonnen.

Wer darf wohl behaupten, daß zurzeit eine Abänderung des erst vor zehn Jahren zum Schutze von Glaube und Vertrauen, von Fleiß und Ehre des Wingerhandes gemachten Gesetzes eine andere Wirkung hätte? Die Reichsgewinnlöhne haben eine neue Form, ihre alten Praktiken fortsetzen zu können. Der Winger bedarf des Schutzes gegen Ausbeutung. Die Weinpreise sollen nach den Friedensbedingungen, bei der enthehenden Konkurrenz mit den ausländi-

schen Weinen werden die heutigen ungeheuren hohen Preise sich von selbst senken. Wenn dann die Salala sich verbessert, die zurzeit und vor der Liebeschwemmung mit ausländischen Weinen schüttet, so steht zu befürchten, daß der heimische Weinbau wieder notleidend wird, falls die Schutzmauer des Weingesetzes niedergeworfen wird. Aber der Konsument? Will er nicht ein billigeres Glas Wein trinken? Er will kein Zuckermesser für Wein und gibt lieber für echten Wein ein wenig mehr aus. Der Wingerhand wird also von jenen Elementen wieder in seiner Existenz bedroht. Verbessert er seinen Wein, so kann man den Spekulanten einräumen, aber nennt ihn dann auch „verbessert“ oder „Kunstrein“, oder „Weinverfälscht“, ähnlich dem „Kognatverfälscht“. Was den Kognatverfälschen recht ist, ist den Wingern billig.

Diel, Wfr. Hattenheim.

## Wieviel kann vom Lohn oder Gehalt gepfändet werden?

Die bisher geltenden Bestimmungen über die Pfändung von Lohn oder Gehalt sind durch die Verordnung vom 22. Juni 1919 (Reichs-Gesetzblatt S. 587) in wichtigen Punkten abgeändert worden. Insbesondere haben die unpfändbaren Beträge eine wesentliche Erhöhung erfahren, und zwar abgestuft, je nach der Anzahl der Angehörigen des Schuldners. Im einzelnen gilt jetzt folgendes:

Bei einem alleinlebenden Schuldner beträgt der unpfändbare Teil des Lohnes 2000 Mark jährlich (d. h. 166,66 Mark monatlich oder 38,46 Mark wöchentlich) nebst einem Fünftel des Mehrverdienstes; im Höchstfalle jedoch nur 3000 Mark jährlich (2500 Mark monatlich bzw. 57,89 Mark wöchentlich).

Dat der Schuldner aber seinem Ehegatten (auch dem geschiedenen) oder Verwandten oder einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren, so sind ihm 2500 Mark jährlich (208,33 Mark monatlich bzw. 48,08 Mark wöchentlich) zu belassen, dazu ein Fünftel des Mehrverdienstes und ferner ein weiteres Fünftel des Mehrverdienstes für jeden Unterhaltsberechtigten bis zur Höchstzahl von vier solchen; mehr als höchstens 4500 Mark jährlich (375 Mark monatlich bzw. 83,33 Mark wöchentlich) brauchen ihm jedoch nicht belassen zu werden.

Wenn während einer bestehenden Pfändung Änderungen in diesen Verhältnissen eintreten (z. B. Geburt oder Tod eines Unterhaltsberechtigten), so erweitert oder beschränkt sich der Umfang der Pfändung entsprechend, und zwar vom nächsten Lohnzahlungstermin ab, wenn eine entsprechende Änderung der Pfändungsbefehle durch entsprechenden Antrag bei dem Gericht herbeigeführt wird.

Diese für die Lohn- und Gehaltspfändung geltenden Bestimmungen gelten ferner auch für die Pfändung des Ruhegeldes von Privatbeamten, Beamten und Staatsbeamten, sowie für die Bezüge, die ein Dankebegrüßter nach Beendigung des Dienstverhältnisses gemäß § 74 ff. des Dankebegrüßungsgesetzes zu fordern hat (die sog. Dankebegrüßungsverpflichtung).

Auf die Pfändung des Einkommens von öffentlichen Beamten, Lehrern, Offizieren usw. finden die neuen Bestimmungen keine Anwendung; bei solchen ist also nach wie vor der dritte Teil des Einkommens über 1500 Mark jährlich pfändbar.

Auch in übrigen Dingen die bisher gültigen Vorschriften in Geltung. Nach wie vor ist also die Pfändung des ganzen Lohnes („Kahlpfändung“) zulässig, wenn sie erfolgt zur Verdrückung von Staatssteuern und Kommunalabgaben sowie von Unterhaltsbeiträgen, welche an Verwandte und Ehegatten (auch geschiedene) für die Zeit nach der Erhebung der Klage und des vorangehenden Vierteljahres kraft Gesetzes (nicht Vertrag) zu entrichten sind. Soweit es sich im letzteren Falle um Unterhaltsbeiträge für ein uneheliches Kind handelt, muß dem Schuldner von seinem Lohn wenigstens soviel belassen werden, als er selbst zur Verdrückung seines notwendigen Unterhaltes und zur Erhaltung der ihm gesetzlich obliegenden Unterhaltspflicht gegenüber Verwandten oder seiner Ehefrau (auch ver geschiedenen) Bedarf. Jedoch ist, wenn es sich um Unterhaltsbeiträge eines Kriegsteilnehmers für die Zeit seiner Kriegsteilnahme handelt, wobei die Kahlpfändung nach auch die Pfändung bis auf den notwendigen Unterhalt, sofern nur die gewöhnliche Pfändung (d. h. oben Absatz 3) zulässig.

## Aus Wiesbaden

### Kardirektor von Ebner

Nach längerem Verbleib am Freitag vor mittig im Alter von 60 Jahren Kardirektor Major Otto von Ebner. Mit ihm ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die mit der Entwicklung Wiesbadens als Weltstadt auf das engste verknüpft ist und die lebhaftesten Anteil hat an dem Aufschwung, den das Kurleben und der Fremdenverkehr Wiesbadens in den letzten 22 Jahren — die Zeit der Blütezeit von Ebner — genommen hat. Die Ruhe und Erholung nach Jahren erfolgreicher Arbeit hat von Ebner, der zum 1. Oktober aus der Kurverwaltung auscheiden sollte, jedoch bereits am 1. August aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetreten war, nicht lange erlebt. Von Ebner, gebürtig aus Hamm in Westfalen, war Adjutant bei dem zweiten Reichskanzler Grafen von Helldorf, der als erster Kardirektor von Wiesbaden, d. h. 1897, übernahm er am 1. Januar 1898 sein verantwortungsvolles Amt, dem er in der Folge mit Umsicht und Tatkraft vorkam. Wesentliche Neuerungen fielen in die Zeit seiner Wirk samkeit, so die Übernahme des Kurbrunnens, der Ausbau des Kurhauses und die Einführung der Kurkarte. Er legte ferner eine konsistente und vornehmliche Art an den Tag und war sowohl beim Fremdenverkehr wie in der Einwohnerbevölkerung in hohem Grade beliebt und geschätzt. In den letzten Jahren ist von Ebner, durch Krankheit vielfach behindert, weniger an die Öffentlichkeit getreten, so daß sich sein Auscheiden aus der Kurverwaltung fast unbemerkt vollzog.

### Senatspräsident v. Straß und Tornow

In Berlin ist der Senatspräsident am preussischen Oberverwaltungsgericht Karl Clemens von Straß und Tornow gestorben. Er wurde in seinem Arbeitszimmer tot aufgefunden. Die unmittelbare Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden. Er war 1888 als Blücher als Sohn des leinertzeit bekannten Dichters Viktor von Straß und Tornow geboren. 1871 wurde er Polizeidirektor und später Polizeipräsident von Wiesbaden, welche Stellung er 16 Jahre bekleidete. 1887 erfolgte seine Berufung als Verwaltungsgerichtsdirektor, später als Oberverwaltungsgerichtsdirektor. Seit 1901 ist er Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht in Preußen.

### Aus dem Kurhause

Herr Capitaine Jean Renaud verbreitete sich am Mittwoch im kleinen Saale des Kurhauses in interessanten Erzählungen über das Thema: Eine Reise ins Bundesland (Indo-China). Sein Zuhörerkreis setzte sich entgegen anderen französischen Veranlassungen vornehmlich aus Zivilisten, darunter auch Damen und Herren Wiesbadener Kreise, zusammen. Der Vortragende, der Indo-China, französische Kolonialbesitz in Hinterindien, aus eigener Anschauung kennt, schilderte Leben und Sitten der Landesbewohner, etwa 18,2 Millionen, darunter zwei Drittel Niamiten und etwa 15000 Europäer, und dann auf die Ergebnisse der Kolonie zu sprechen, die vorzüglich in Baumwolle, Pfeffer, Zinn, Holz, Getreide, Zucker, Fisch, Indur, Tabak usw. bestehen. An der Spitze des Landes, das bereits über ein weitverbreitetes Eisenbahnen- und telegraphisches Telephon- und Telegraphenverbindungen verfügt, steht ein Generalgouverneur, der in Verbindung mit dem Vizekönig der Regierungsgewalt ausübt. Nach den Ausführungen des Herrn Capitaine, die von französischen Gesichtspunkten ausgehend gemacht wurden, zu urteilen, scheint Indo-China für das Mutterland Frankreich ein ergiebiger, um nicht zu sagen glänzender Projekt zu sein, nach dem es seine einheimischen Erzeugnisse absetzt, um wertvolle Rohprodukte einzutauschen. Die zahlreichen Erschienenen dokumentierten mit ihrem Beifall ihre Zufriedenheit über die umfassen den Darlegungen. — Der große Konzertsaal wies am Donnerstag nicht allzu große Zuhörer auf, als es galt, einem Wiederbesuch von Hrn. Gertrud Geyerbach anzuhören. Immerhin ein Erfolg für das nächste Mitglied unseres Landestheaters, das es unternommen, im Kurhause den Reigen der musikalischen Winterveranstaltungen Wiesbadens zu eröffnen. Abgesehen davon, daß die Tagesanfrage der Künstlerin zuweilen etwas unklar blieb, kann man ruhig berichten, daß der Wiederbesuch zur vollen Zufriedenheit der anwesenden Kunstfreunde, darunter auch sehr viele französische Gäste, ausfiel. Wieder von Schubert, Hugo Wolf, Richard Strauss, Bizet und Lisztowsky vereint, sah zu einem prächtigen Musikerkonzert erlebter Dämonen. Das glänzende Organ der Künstlerin, die schon so oft von gleicher Stelle aus sich ihren Zuhörern ins Ohr gelassen, durchdrangte den großen Konzertsaal in mächtiger Fülle; alle Zuhörer dieses hohen Soprans kamen in vollendeter Wiedergabe. Der Monolog der Ariadne: „Es gibt ein Reich, wo alles rein ist, es hat einen Namen: „Tosca“, bildete den würdigen Schlußakkord des Abends. Herr Arthur Roth wählte als feinsinniger, eleganter Begleiter am Klavier.

### Kurhaus

Sollte heute Samstag ungünstiges Wetter herrschen, hat die Kurverwaltung die Fortsetzung der Tagung der Kurverwaltung im Kurhause, was jedoch einen Umlauf der bereits gelösten Karten in numerierte Saalarten erforderlich macht. Die Kurverwaltung bietet in diesem Falle die Besucher in ihrem eigenen Interesse, den Kartenumsatz alsbald nach Belang, die durch Platzanweisung an den Säulen erfolgt, zwecks Vermeidung eines Andrangs an der Abendkasse, an der Tageskasse im Kurhause vornehmen zu wollen. — Morgen Sonntag findet um 4 und 8 Uhr Doppelkonzert, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester und dem Wiesbadener Musikverein, im Abonnement im Kurgarten statt.

### Landestheater Wiesbaden

Im Kultusministerium in Berlin ist dieser Tage erneut über das Schicksal des ehemaligen Wiesbadener Landestheaters verhandelt worden. Der Staat lehnt danach die Übernahme der Bühne, zu der vor Kurzem noch ein jährlicher Zuschuß in Höhe von 700000 Mark, teilweise endgültig und Mangel an Mitteln ab, Intendant Legel hat nun den Departement im Ministerium, Dr. Seelig, veranlaßt, persönlich mit dem Magistrat in Wiesbaden wegen der Übernahme zu verhandeln. Der Magistrat ist bisher aus finanziellen Gründen dagegen, da die Stadt nicht in der Lage ist, ihren bisherigen Zuschuß von 300000 Mark zu erhöhen.

### Rassisches Landestheater

Das Landestheater eröffnet die neue Spielzeit am Sonntag, den 31. Aug., mit einer Aufführung von Richard Wagner's „Rienzi“. Die Teilpartie singt Herr Andra zum ersten Male. Den „Daland“ singt der neu engagierte Bass Herr Alexander Kolesowitsch, welcher Landestheater Pragt. Anfang 6½ Uhr. Am Montag, 1. Sept., gelangt zur Aufführung von Goethes „Faust“, „Clavigo“ in neuer Einbildung zur Aufführung.

### Das Landesfinanzamt in Münster

Vant Telegramm aus Berlin soll das für Westfalen vorgesehene Landesfinanzamt in Münster errichtet werden. Es soll außer Westfalen einen Lippschen Saal, Helsen-Raffa und den südlichen Teil Waldes umfassen. Demnach wird Wiesbaden demnach zum Landesfinanzamt Münster gehören. Entfernung in der Luftlinie 250 Kilometer. Die Herren im südlichen Teil können sich noch immer nicht in der weichen Geographie aus. Und das Waldes einen kleinen Komplex umfaßt, schließt man den südlichen Teil zu Münster, was mit dem nördlichen geschieht, wird nicht gesagt. Der südliche Teil wird wohl deswegen zu Münster gehören, weil die Entfernung weiter ist als die des nördlichen Teiles. Die Jagte Dientherma: „Du weißt nicht mein Sohn, wieviel Dummheit die Welt regiert.“

### Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft

Der Magistrat veröffentlicht im Anzeigenteil ein Verzeichnis aller Banken, Firmen, Vereine und Privatpersonen, welche sich an der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft m. b. H. für Wiesbaden durch Zeichnung von Anteilscheinen teilhaben. Das Ergebnis der Zeichnungen ist schon jetzt als sehr erfolgreich zu bezeichnen. Die Stellenaussagen der Privaten geht bereits über den

im Finanzierungsplan seitens der Stadt vorgesehenen Betrag hinaus. Dabei haben eine Anzahl Zeichnungen aus den Konsumzentren, den verschiedenen Hausgenossenschaften, die sich bereits gebildet haben, und sonstigen Interessentenkreisen noch aus. Aus diesen Kreisen ist noch mit einer weiteren Zeichnung von wenigstens 150000 Mark bis 200000 Mark zu rechnen. Auch haben noch einzelne Privatsiedler Zeichnungen in Aussicht gestellt, die aber noch nicht eingelaufen sind. Da die Zeichnungen demnach noch nicht genügend abgeschlossen sind, muß auch die Gesellschaftsverammlung zur endgültigen Gründung der Gesellschaft noch auf einige Zeit verschoben werden. Aus der großen Beteiligung, welche sich aus den eingegangenen Zeichnungen schon jetzt feststellen läßt, geht hervor, welches Interesse die weiteren Kreise Wiesbadens an der Bildung der Siedlungsgesellschaft zur Beseitigung der Wohnungsnot nehmen. Wenn auch hier in Wiesbaden die Wohnungsnot noch lange nicht den Grad erreicht hat, wie in vielen anderen Großstädten, so ist doch heute schon die Wohnungsnot auf einem Punkte angelangt, der von einer Wohnungsnot nicht mehr weit entfernt ist. Alle diejenigen, die in der unangenehmen Lage sind, eine Wohnung suchen zu müssen, werden dies bestätigen. Schon ein Blick in den Anzeigenteil der Zeitungen, in denen die Wohnungssuchenden für die Vermittlung einer Wohnung 50–100 Mark und mehr anbieten, beweist, wie schwer es für den Wohnungssuchenden ist, überhaupt eine Wohnung zu finden. Es ist sehr zu begrüßen, daß durch die Gründung der „Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft m. b. H. für Wiesbaden“ hierin eine gewisse Erleichterung geschaffen wird; und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Stadtverwaltung nicht gezwungen sein wird, zu dem Mittel der Zwangsversteigerung, welches andere Städte schon gezwungen waren anzuwenden, greifen zu müssen. Allen denjenigen, die sich noch an der „Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft“ beteiligen wollen oder sonst Interesse an dieser Frage nehmen, heißt das Stadtvormerkungsbüro auf Wunsch gerne Druckchriften zur Verfügung.

### Droschkenfahrwesen

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 17. Oktober 1917 wird in Ergänzung der §§ 89–93 der Polizeiverordnung für das öffentliche Fahrwesen vom 4. April 1912 mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden und mit Genehmigung des Herrn Administrateur Superintendent des Bezirks Wiesbaden folgendes angeordnet: 1. Als auf weiteres tritt zu den vorgenannten Paragraphen folgendes Fahrwesen für jede angeführte Fahrt einschließlich Gepäckbeförderung ein Zuschlag von 200 Prozent. Außerdem ist bei Fahrten mit Kraftdroschken außerhalb der Fahrzeit ohne Rücksicht der Fahrzeit für die Droschke ein weiterer Zuschlag von 100 Prozent zu entrichten. 2. In jeder Droschke, gleichviel ob Pferde- oder Kraftdroschke, muß der Tarif in deutscher, französischer und englischer Sprache sichtbar ausgelegt sein. 3. Der Fahrer des Wagens muß bei sich führen: den Fahrschein, aus dem der Name des Fahrers und des Besitzers der Droschke, deren Wohnung und die Art der Droschke sowie Nummer ersichtlich ist, ferner eine Anzahl Fahrkarten, aus denen ebenfalls die Nummer der Droschke, der Name und die Wohnung des Fahrers ersichtlich ist. 4. Jeder Wagenführer ist verpflichtet, auf erstes Verlangen der Fahrgäste den Fahrschein vorzuzeigen und eine Fahrkarte auszuhandigen. 5. Bei Streitigkeiten über den zu zahlenden Fahrpreis ist der Fahrer des Wagens verpflichtet, den Fahrschein ohne Anforderung eine Fahrkarte auszuhandigen.

### Der Preis der Margarine

Der Preis für Margarine steigt. Also meldet der Magistrat. Und zwar steigt der Preis für 100 Gramm um 4 Pfennig. Der Magistrat unterläßt es leider, den Grund für diese Preissteigerung anzuführen. Die Steigerung ist das Ergebnis der sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik, die erst im Winter ihre Folgen zeigen wird. Was wir jetzt sehen, ist nur ein kleines Beispiel.

### Schornsteinfegergebühren

Der Reuzzeit entsprechend haben auch die Schornsteinfegergebühren wiederum eine Erhöhung erfahren. Vom 18. August ab gelten für den Landkreis Wiesbaden u. a. folgende Sätze für das einmalige Ausfeuern a) eines russischen Kamin oder beheizbaren Schornsteins für einen Stod 30 Pf. für jeden weiteren 10 Pf. mehr. Dabei bleiben Dach- und Kellergehäuse außer Berechnung, wenn sie nicht geheizt werden, b) eines auf einem Schornsteine aufgesetzten Rohres bis zu einem Meter 15 Pf., für jeden weiteren Meter 5 Pf. mehr, c) eines Schornsteines für gewerbliche Zwecke (Wälder, Mälereien, Brauereien etc.) bis zu 18 Meter Höhe 70 Pf., für jede weitere angehängene 5 Meter 30 Pf. mehr, d) eines Zentralheizungs-Schornsteines 2 Mark, für das einmalige Ausfeuern eines einstufigen russischen Schornsteins mit Einschluß der unmittelbar darauf vorangehenden Reinigung 75 Pf., für jeden weiteren Stod 10 Pf. mehr. Das zum Ausfeuern erforderliche Material (Stroh, Papier etc.) muß geliefert oder vergütet werden. Wird die Tätigkeit des Schornsteinfegers außer der regelmäßigen Periode in Anspruch genommen, so haben demselben neben den tarifmäßigen Gebühren noch zu bei einer Entfernung bis zu 2 Kilometer 75 Pf., bei weiterer Entfernung 2 Mark. Bei Reinigung der Schornsteine zur Nachtzeit sind die doppelten Gebühren zu entrichten. Die Einigung über die Gebühren der Reinigung von freistehenden Fabrik-Schornsteinen bleibt den Beteiligten überlassen, nötigenfalls entscheidet der Landrat.

### Entbehrliche Briefmarken

Durch Erhöhung der Postgebühren vom 1. Oktober d. J. werden eine Reihe von Briefmarken entbehrlich und werden vom 1. Oktober ab nicht mehr verausgabt, nämlich die Marken zu 2½, 3, 7½, 10 und 15 Pf. Es bleiben zunächst in Geltung die Marken zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf. und die Werte von 40 Pf. aufwärts. Falls durch die Postreform die Einführung neuer Werte notwendig wird, werden neue Postwertzeichen eingeführt werden. — Die alten Briefmarkenbesitzer zu 5 Mark werden ebenfalls nicht mehr benehelt, die alten Bekannte werden weiter ausbezahlt. Ob vom 1. Oktober neue Marken ohne 7½-Pf.-Marken gedruckt werden, steht noch nicht fest.

### Die 50 Mark-Scheine vom 20. Oktober 1918

Die Reichsbank wiederholt ihre Bekanntmachung betreffend den Austausch ihrer 50 Mark-Scheine mit dem Datum vom 20. 10. 1918. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Scheine bis zum 10. September 1919 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 10. September verliert die aufgeführte Note ihre



**Osram**  
Die bewährte  
Hochdrucklampe





總發行所 東京 丸の内區 丸の内 丸の内ビルヂング 1 樓

Eliville, Tennessee

Montag, den 1. September:

# Eröffnung meiner neuen Verkaufslokalitäten Wiesbaden, Langgasse 7

Spezialhaus für eleg. Damenputz  
mit eigener Hutfabrik

Modellhut-Ausstellung 1. Etage

**Berthold Köhr**  
Inhaber der Firma A. Koerwer Nachfolger

## Viele Tausende

beden ihren Bedarf an Schuhwaren in Anhu's Schuhgeschäften, Bleichstr. 11, Wehlitzstr. 26, dort finden sie die größte Auswahl und die besten Qualitäten. Neu eingetroffen: Bequeme Herrenschneidenschuhe, Glatte Schuhe und Stiefel (Friedensqualität), Goodyear-Stiefel, braun und lack, sowie in Kindleder-Schuhwaren für Sandale.



**wacht  
Tag und  
Nacht!**

Friedensfabrikation von allen Sicherheitsbehältern wie Geld- und Bücherschränke, Tabernakel und Mauereinsätze, Tresor-Anlagen wieder aufgenommen.

Verkauf und Lager bei:

**Anton Friton**  
Moritzstraße 48, Telefon 2286.

Trotz der enormen Aufschläge außerordentlich billiges Angebot über

## Ia schwere Emaille

**Kochtöpfe** 18 20 22 24 26 28 30  
4,50 5,75 7,- 8,50 10,50 12,- 14,-  
Milchkannen 10,80, 8,80, 7,80, 6,80, 5,80, 4,80  
Kaffeeflaschen 5,80, 4,80, 4,-  
Eisenträger 6,40, 5,70, 5,- 4,60  
Eimer 9,70, 8,40, mit Henkel 11,50, 10,-  
Nachttöpfe 5,40, Rehrichtschalen 4,30,  
Op. Waschbecken 6,70, Seife 28 cm 10,20  
Pfeifenbleche, Schöpf- und Schaumlöffel,  
Wasserkegel, Schüsseln, Kasserolle, Sand-,  
Seife- Sodagefäße usw.

## Kosmos-Emaille

das schwerste und beste Kochgeschirr.

**Rein Aluminium-Geschirre**  
erste Auswahl, sehr billig!

**Inoxidierter Gussbräter u. Töpfe**  
Drehwafler (5-teilig) 10,50.

**Zinheimer, Wannen, Waschtöpfe**  
nur die beste ergonomische Konstruktion.

**Julius Mollath** Schulberg 2  
(Ecke Nibelungenstr.)



## Effax-Schuhcreme

(die Marke der Kenner)

Ob es regnet, ob es schneit,  
Gleich, wiech Wetter jederzeit,  
ist bei Effax-Creme egal.  
Stiefel glänzen allenthal.

Allein-Hersteller:

Chemische Fabrik Effax, Bensheim (Hessen)

## Lacke

Friedensqualität, zu jedem Zweck, für Wagen und Schiffs-  
dormalerel, Fußböden, Möbel  
alle Oellacken, fertig zum  
Anstrich in nur bester  
Qualität billig.  
**Georg Spies-Schmitt, Mainz**  
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3.  
Fernspr. 370.

## Städtische Sparkasse Biebrich.

Mündelsicher.

Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.

Eröffnung von provisionsfreien Sparkonten.

Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.

Gez. auf 50

Geschäftsgebäude: Rathausstraße 59. Geöffnet von 8<sup>1/2</sup> bis 1<sup>1/2</sup> Uhr.

## Einkochgläser Einkochkrüge System Ströder mit Glasdeckel Einkochapparate Dörrhorden graue Steintöpfe

2<sup>1/2</sup> bis 45 Liter  
empfiehlt billigst

## Reinhard Steib

Wiesbaden, Moritzstraße 9, Telefon 1068

## Fahrzeug-Kruckwerke Karosserie- fabrik

**Georg Kruck, Wiesbaden**  
Schliersteinerstr. 21. Telefon 5969.

Kurzfristige Lieferung von Luxuskarosserien.  
Gelegenheitskäufe erstkl. Autos u. Karosserien,  
zur Zeit am Lager:

## ein 16/45 ventilloser Merc.-Phaeton

mit elektrischer Beleuchtung

Alle Wagen fahrbereit mit schwerer  
amerikanischer Bereifung.

Gummibereifung für Autos u. für Kutschwagen.

## Empfehle Korbwaren

aller Art wie Waschkörbe,  
offene Armkörbe, Ein- und  
Zweideckelkörbe, Rohr-  
klopf, sowie graue Körbe  
in allen Größen.

## Karl Bender, Wiesbaden

Korbwaren

Hellmundstraße 46 Telefon 4776

## Kuhl's Zahn-Atelier

WIESBADEN

Telefon 2577 Telefon 2577

Schwalbacherstr. 52, Ecke Wehlitzstr.

Sprechstunden von 9-6 Uhr.

Sonntags von 9-1 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung werden Patienten

auch außer der Sprechstunde behandelt.

Wochentags von 9-10 Uhr

freie Sprechstunde für Unbemittelte.

In den meisten Fällen

garantiert schmerzloses Zahnziehen.

Gaumenlöser, naturgetreuer Zahnersatz

und kaum unterscheidende Plomben.

Schonendste Behandlung

wird zugesichert. • Mäßige Preise.

## Marmorindustrie und Marmorwerk Wiesbaden Theodor Gross

Telefon 4755.

Dotzheimer Straße 75.

Waschtisch-Garnituren, Schall-, Heizkörper-  
Theken, Schaufenster, Tisch- usw. Platten  
können nunmehr auch in weißem Marmor  
angefertigt und prompt geliefert werden.

## Möbel Große Auswahl in hochmodernen Schlafzimmern

In Mahag., Nußb., Eich., Rüst., Birk., weiß email. in  
wunderbar. Formen mit 2- u. 3-tür. Spiegelschr. von  
680, 750, 820, 900, 970, 1190, 1240, 1500, 1800, 1950  
2100, 2300, 2500, 2700, 2800, 3200, 3500, 3700 Mark

## Elegante Speisezimmer

von 1500 bis 5000 Mark.

## Wohnzimmer von 400 Mark an

## Moderne Kücheneinrichtungen

von 230 bis 980 Mark.

Büffets, Verdikos, Kleiderschränke, Spiegel-  
schränke, Küchenschränke, Bücherschränke  
Schreibtische, Divans, Chaiselongues, Tische  
Stühle, Betten, in allen Preislagen, Matratzen,  
Patentrahmen in allen Größen.

**Möbel-Bauer, Wiesbaden, Wehlitzstr. 51**  
Telefon 3246.

## Damen-Röcke

— aus erster Hand —

## reinwooll. Friedensware

modern im Schnitt, in blau und schwarz

**Mk. 75.—**

bei J. Stiep, Faulbunnenstraße 9, Laden.



## Bohnschneid- Maschinen

empfiehlt

## Süd-Kaufhaus

Wiesbaden

Ecke Moritz- und Gerichtstraße.



**Herde**  
emailiert und  
schwarz  
wieder vorrätig  
**M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24**

Assmannshäuser

## Gesundheits-Tafel-Brunnen

Erfrischendes, wohlbekömmliches Tafelgetränk ersten Ranges

**F. Wirth G.m.b.H., Mineralwasser-Großhandlung**  
Güterbahnhof-West Telefon 522 Taunusstraße 22

## Käthe Scheibel

Wiesbaden

Langgasse 41, I

**Spezial-Haus für Haar-,  
Hand- und Schönheitspflege.  
Ondulation, Manicure,  
Gesichts- und Kopf-Massage,  
Höhensonne**

Allen Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß

ich das alldemselbe

## Gasthaus zum Löwen

in Idstein, Obergasse 32.

früher erworben habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur Gutes in Küche  
und Keller zu bieten. Große Apfelweinbrennerei im Hause  
gleichzeitig empfehle meine Gastmahlzeiten den  
verehrlichen Betreibern nach vorheriger Anmeldung.  
Um gütige Unterstützung bitte!

**Fritz Meiningshaus.**

## Kurhaus zu Wiesbaden

Samstag, 30. August, nachmittags um 4 Uhr:

Abonnement-Konzert d. Städt. Kapellmeisters

Leitung: Kapellmeister H. Wolf. 1. Ouvertüre zu

„Hamlet“ (E. Bach). 2. Volkslied aus der Oper „Der

Evangelist“ (H. Mendel). 3. Liebesliedchen (H. Mendel).

4. Die Schönebräuer, Walzer (Kammer). 5. Polonaise

(E. Wolfen). 6. Fantasia über Melodien aus Verdis

Opern (G. Hofmann). 7. Marsch (H. v. Wolfen). \* Abends

8.15 Uhr: Im südlichen Musiksaal des Kurparks:

Im Reiche der Pantomime. Keine Freikartplätze.

ausgeführt von 41 Damen und zehn Kindern des

Balletts des Hof. Landestheaters unter Mitwirkung

von H. v. Salmann, Orchester: Städt. Kapellmeister

Leitung: 1. Oberkonduktor (H. v. Wolfen). 2. Weber.

3. Adagio (E. Mendel). 4. Gavotte (H. v. Wolfen).

5. Tann und Rumphe (H. v. Wolfen). 6. Spanischer

Tanz (E. Wolfen). 7. Lebendige (H. v. Wolfen).

8. Orientalische Fantasia (H. v. Wolfen). 9. Tanz der

Geistlichen (Jones). 10. Musikstück: An der schönen blauen

Donau, Walzer (J. Strauß). 11. Moment musical

(Schubert). 12. Rhapsodie-Walzer (Beyer). 13. Jigen-

nerian (E. Mendel). 14. Wiener Stimmungsstück (J.

Strauß). 15. Polka-Caprice (H. v. Wolfen). 16. Elftanz

(H. v. Wolfen). 17. Polka (H. v. Wolfen).

## F. Wirth G.m.b.H.

Mineralwasser-  
Großhandlung

Güterbahnhof-West / Taunusstr. 22

Telefon 522

Sämtliche Kur- und Heilwässer

Hervorragende Tafelwässer

Bade-Salze und Bäder-Zutaten

Badeaugen und Essenzen

Alkoholle, Getränke, Kohlenhydrate

## Residenz-Theater

Samstag, den 30. August, abends 7.30 Uhr:

Der Soldat der Marie. Operette in drei Akten

von Bernhard Schöndorfer, Jean Aron und Alfred

Schmidt. Musik von H. Richter. Ende 10 Uhr.

Sonntag, den 31. August nachmittags um 3 Uhr:

Die lustige Witwe. Operette in drei Akten von S. B. L.

Levi und Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Abends 7 Uhr: Der Soldat der Marie. Ende

9.30 Uhr.

**Thalia-Theater** Größtes, mod. Lichtspielhaus  
Kirchgasse 72. Telefon 6137  
Erstaufführung des großen Lotte Neumann-  
Films „Wem nie von Liebe Leid geschah“,  
Drama in 6 Akten. In der Hauptrolle: Lotte Neumann.  
„Die Zukunft gewissagt“, kleine Komödie.

**Kammerlichtspiele** Intime Lichtbildbühne  
Mauritiusstr. 12 — Tel. 6135  
Neues Pathé-Programm in deutscher  
und französischer Textschrift! „Die Königin  
der Puppen“, Komödie in 3 Akten. „Das Auge  
von St. Yves“, Seemannsdrama in 4 Akten.